

»Feuerwehrmann«, »Helikopter-Pilot«, »Kardinal«, aber am liebsten doch Professor

EIN INTERVIEW MIT KAROLINE KLETT

Professor Dr. Hans-Georg Köglmayr geht nach 50 Semestern in den Ruhestand

Professor Dr. Hans-Georg Köglmayr folgte dem Ruf an die Hochschule Pforzheim zum Sommersemester 1992; zunächst auf eine Professur im Bereich Beschaffung und Logistik. Später wechselte er in die Bereiche Marketing, Logistik und Qualitätsmanagement und baute als Teil des Gründerteams das damals neu konzipierte Pforzheimer Wirtschaftsingenieurwesen auf, ein Studienfach, das in ganz Deutschland seither auf Erfolgskurs ist. 25 Jahre lang lehrte Professor Dr. Hans-Georg Köglmayr mit großer Leidenschaft. Er begleitete viele hundert Studierende auf ihrem Weg durch das Studium und blickt im Interview zurück auf seine Zeit auf dem Campus, in Hörsälen, Seminarräumen, bei Exkursionen und im Korrekturmodus für zahllose Klausuren, Diplomarbeiten, Bachelor- und Masterthesen.

Herr Professor Köglmayr, wie und wann haben Sie entdeckt, dass Sie in der Lehre tätig sein möchten?

Die Idee kam eigentlich schon während meines eigenen Studiums der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim auf. Dort habe ich als HIWI und Tutor später dann als Assistent Veranstaltungen gehalten und Workshops durchgeführt. Da das Feedback immer ganz gut war, man mich nicht mit Tomaten beworfen hat und meine Chefs mir ein gewisses Talent zusprachen, wusste ich, dass mir die Tätigkeit Spaß machen würde. Es gab aber noch eine Zwischenstation. So war ich nach meiner Promotion an der Universität Mannheim zunächst als Ressortleiter im Zentraleinkauf bei der Heidelberg-Cement AG tätig, bevor ich dem Ruf an die Hochschule Pforzheim folgte.

Können Sie sich noch an Ihre erste Vorlesung erinnern? Wie war sie?

Da gab es keine Überraschungen. Ich war ja schon lange Zeit als Lehrbeauftragter aktiv. Meine erste Vorlesung als Professor an der Hochschule Pforzheim hat sich deshalb schon wie ein Heimspiel angefühlt.



Hatten Sie Momente, in denen Sie sich einen anderen Job gewünscht haben? Wenn ja, warum? Und welcher Job wäre das alternativ gewesen?

Natürlich gab es die eine oder andere Situation, in der ich mir gewünscht hätte, doch lieber „Feuerwehrmann“, „Helikopter-Pilot“, „Kardinal“ oder halt „was Gescheites“ – wie man in der Pfalz so sagt – geworden zu sein. Allerdings hielten sich diese Momente in sehr engen Grenzen und spätestens mit dem Beginn des Aufbaus des Bereichs Wirtschaftsingenieurwesen hatten wir keine Zeit mehr für solche Luxus-Sorgen. Da war nahezu an jedem Tag Spannung pur angesagt, immer wieder wurden wir überrascht mit neuen Herausforderungen und Aufgaben ohne Ende. Nahezu alles neu zu konzipieren und zu entwickeln, ohne die Gewissheit zu haben, dass es auch funktionieren wird und sich etablieren lässt, war eine tolle Herausforderung und hat gemeinsam mit den Kollegen Uwe Dittmann, Alfred Schätter, Jürgen Brandt (als Anfangsbesetzung) sowie den später berufenen Kollegen zu einem Ergebnis geführt, das sich sehen lassen kann.

Gab es für Sie ein besonderes Highlight während Ihrer Zeit an der HS? Etwas, an das Sie sich gerne erinnern?

Wie schon gesagt, der Aufbau des Bereichs Wirtschaftsingenieurwesens an der Hochschule war sicher die größte und reizvollste Herausforderung für mich während meiner Zeit in Pforzheim. Allerdings hat auch die Mitwirkung in der Selbstverwaltung, als Studiengangleiter, Prodekan, Fakultätsrats- oder Senatsmitglied mein Leben überaus bereichert. Immer mit der Gewissheit, dass auch die Aspekte der Realsatire zu beachten waren und fast nie zu kurz gekommen sind.

Zu den weiteren Highlights gehörte unbestreitbar das BEMA-Projekt. Zusammen mit Alfred Schätter und Markus Nippa konnte ich 2003 ein System für das Beschaffungswesen an der Hochschule aufsetzen, das bis heute im Einsatz ist. Ein weiterer Meilenstein war das Großprojekt „AACSB- Akkreditierung“, das unter der Federführung von Karl-Heinz Rau erfolgreich durchgeführt wurde. Ich habe hier den Bereich Wirtschaftsingenieurwesen verantwortet und zusammen mit dem Team Wirtschaftsingenieurwesen und den Kollegen aus der Fakultät Wirtschaft und Recht erreicht, dass die Hochschule Pforzheim als erste Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Deutschland mit diesem renommierten, international anerkannten Gütesiegel ausgezeichnet wurde. Ein toller Erfolg!

Auch die zahlreichen Praxisprojekte sowie die Publikationstätigkeit gestalteten sich häufig als interessante Herausforderungen. Die letzten Jahre waren geprägt von vielen Experimenten in der Konzeption von Lehrveranstaltungen, die ich in vertrauter Zusammenarbeit mit meiner langjährigen Mitarbeiterin Andrea Ströhle umgesetzt habe. Hier war das ein oder andere Highlight zu verzeichnen. Es bleibt eine unvergessliche Erfahrung, die unterschiedlichen Fortschritte der Studierenden auf der Lernkurve beobachten zu dürfen und wie sie sich in Abhängigkeit der didaktischen Konzepte veränderten. Äußerst spannend!

Haben Sie einen Rat, den Sie Studierenden mit auf den Weg geben möchten?

Findet heraus, was ihr sehr gut könnt und was euch Spaß macht! Wenn das klar ist, perfektioniert es kontinuierlich bis zur Meisterklasse. Und habt Spaß, macht Reisen und schaut euch die Welt an – in jungen Jahren. Dies hat zwei unschätzbare Vorteile: Zum einen ist die Zeit in späteren Lebensphasen häufig sehr fremdbestimmt, so dass es nicht mehr so einfach möglich ist, längere Reisen durchzuführen. Zum anderen sind die dabei gewonnenen Erfahrungen von nahezu unschätzbarem Wert. Mit jedem Lebensjahr werfen sie mehr und höhere Zinsen ab.

Was würden Sie neuen Kollegen, die am Anfang ihrer Hochschulzeit stehen, raten?

Geh Deinen Weg, mach Dein „Ding“ und halt durch!

Was werden Sie nach Ihrer Zeit an der Hochschule Pforzheim vermissen?

Die Menschen, mit denen ich hier zusammenarbeiten durfte. Und natürlich auch die Maultaschen-Spezialitäten in und um Pforzheim.

Wie werden Sie nun Ihre Zeit verbringen?

Wie von meiner Leib- und Hausärztin (mit der ich gleichzeitig verheiratet bin) verordnet: Reisen, mehr Bewegung, Zeichnen und Malen, mehr Bewegung, nur noch Aktivitäten mit wenig Aufregungs-Potential, mehr Bewegung, Aktivitäten rund ums Haus, mehr Bewegung, Lesen, mehr Bewegung, Schreiben, mehr Bewegung. Man sieht, ich habe viel zu tun. ■

> Ein lachendes und ein weinendes Auge bei der Rückschau auf 25 Jahre Lehre und Forschung an der Hochschule Pforzheim: Professor Dr. Hans-Georg Köglmayr bei seiner Verabschiedung. Foto: Karoline Klett



„I did it my way“ neu interpretiert: Das Team Wirtschaftsingenieurwesen singt bei der Verabschiedung von Professor Dr. Hans-Georg Köglmayr den alten Frank-Sinatra-Klassiker mit neuem Text im Chor. Foto: Wolfgang Greiner

